

Verwertung von Bodenmassen – die Rolle von Bodenbörsen

Um eine möglichst umfassende Verwertung von Bodenmaterialien sicherzustellen, können Bodenbörsen eine wichtige Rolle spielen. Angesichts des großen Aufkommens an derartigen Massen und der Vielzahl an Baustellen, an denen diese zur Entsorgung anfallen und der Notwendigkeit, zeitnah und möglichst regional Abnehmer zu finden, erfüllen derartige Plattformen eine wichtige Funktion. Nicht immer lässt sich das Aufkommen an Bodenmaterialien vermeiden, nicht immer lassen sich Böden auf den Baustellen direkt wieder einsetzen, so dass Abnehmer gefunden werden müssen, die einen Einsatz in Erdbaumaßnahmen oder als Rohstoff für die Baustoffindustrie bzw. direkt aufbereitet zu Baustoffen ermöglichen. Die Ablagerung im Rahmen der Verfüllung von Brüchen und Gruben oder gar die Ablagerung auf Deponien sollte immer nur nachrangig gewählt werden müssen.

Für die bei Infrastrukturmaßnahmen typischen Großbaustellen mit entsprechendem Aufkommen an Überschussmassen gibt es eine beispielgebende Lösung, die die Deutsche Bahn mit ihrer Tochter [Erdpool](#) auf den Weg gebracht hat und auch Dritten zur Verfügung stellt. Über diese Plattform sollen Bodenmaterialien Abnehmer außerhalb der klassischen Abfallentsorgung finden können. Ziel ist es, entsprechend geeignetes Material den unterschiedlichen Baustoffproduzenten als Rohstoff zur Verfügung stellen zu können. Entsprechend werden hier auf der Plattform nicht nur die klassischen Informationen bspw. zum Aufkommen und der umwelttechnischen Eignung (im Moment gemäß Zuordnungswerten der LAGA) bereit gestellt, sondern all diejenigen Informationen, die potenzielle Abnehmer darüber hinaus noch benötigen. Die einzelnen Produktionsstandorte der Baustoffindustrie benötigen für die Prüfung, ob sich die Rohstoffe eignen, gewisse Informationen.

Dies setzt voraus, dass die Bodenmaterialien über ein geeignetes Untersuchungsprogramm vorab auf diese Parameter hin beprobt und analysiert werden. Die Untersuchung erfolgt dabei möglichst in-situ, d. h. noch in einem unberührten Zustand bzw. vor der eigentlichen Baumaßnahme. Wenn möglich sollte der Abnehmer für die anfallenden Bodenmaterialien zum Zeitpunkt der Baumaßnahme bereits feststehen. Das Untersuchungsprogramm muss repräsentative und belastbare Erkenntnisse sicherstellen. Das Raster der Beprobungspunkte muss daher ausreichend engmaschig gesetzt sein, die Beprobung muss horizontal aber auch vertikal die unterschiedlichen Abfolgen an bspw. Bodenarten berücksichtigen können. Daher empfiehlt sich eine Beprobung und Analytik abgestimmt auf das Verwertungsziel.

Würde eine Zwischenlagerung notwendig, hätte der Mehraufwand für diesen Zwischenschritt höhere Entsorgungskosten zur Folge. Eine Zwischenlagerung beansprucht zudem Flächen, die auf den Baustellen ggf. nur begrenzt zur Verfügung stehen oder außerhalb der Baustelle erst entsprechend genehmigt werden müssen. Diese Genehmigungsverfahren sind vergleichsweise aufwendig. Da bei allen Maßnahmen der ungestörte Bauablauf im Vordergrund stehen muss, sind Puffer zwischen Anfall- und Abnahmestelle jedoch nicht immer zu vermeiden.

Diese Pufferflächen können gerade bei großen Baumaßnahmen möglicherweise auf den Bauflächen selbst eingerichtet werden. Ist das nicht möglich, könnten hierbei Kommunen bzw. die entsprechenden Abfallwirtschaftsbetriebe eine wichtige Rolle übernehmen, insbesondere bei kleinen Baumaßnahmen mit geringerem spezifischen Aufkommen. Geeignete und entsprechend genehmigte Flächen für eine Zwischenlagerung, und dies möglichst in der Region, sind ein knappes Gut. Abfallwirtschaftsbetriebe verfügen in der Regel über Betriebsflächen und hier ggf. auch über (ehemalige) Deponiestandorte, auf denen auch aus Eigeninteresse heraus eine Zwischenlagerung von Bodenmaterialien erfolgen sollte, so diese dort für Rekultivierungsmaßnahmen benötigt werden. Hier sind entsprechende Angebote als Dienstleistung für Erdbauunternehmen denkbar.

Kommunen bzw. die entsprechenden Abfallwirtschaftsbetriebe könnten darüber hinaus unterstützend in der eigentlichen Verwertung tätig werden. Eine Verwertung in den einzelnen Regionen ist meist sowohl aus ökologischer als auch aus ökonomischer Sicht vorteilhaft. Die Verwertung vor Ort wird zum einen durch den Rückgriff auf Rekultivierungs-Böden aus der jeweiligen Region sichergestellt. Sie kann zum anderen aber auch dadurch unterstützt werden, dass Kommunen für die jeweilige Region entsprechende Plattformen zur Verfügung stellen, die als Börsen genutzt werden können oder gar ihre Kenntnisse der Akteursstrukturen vor Ort zur Verfügung stellen.